



Resorgter Blick auf kranke Fichten am Gögerl: (von links) Dipl.-Forstwirt Gruber, Monika Propach-Voeste und Förster Klingensteiner.

„Baumwanderung“ der Grünen in Weilheim – Rasche Gesetzesentwürfe gefordert

## Auch am Gögerl stehen schon kranke Fichten

Weilheim (ea) — Die „Grünen“ hatten zu einer Wanderung am Gögerl in Weilheim eingeladen, um auf erkrankte Fichten aufmerksam zu machen. Das Interesse in der Bevölkerung war groß: Es hatten sich über 50 Teilnehmer, darunter viele Jugendliche, eingefunden.

In einer kurzen Begrüßung ging die Pressesprecherin der Grünen, Monika Propach, auf einige Probleme des Waldsterbens ein. Sie habe bei einer ähnlichen Unternehmung im vergangenen Herbst in den Wäldern um Murnau mit Professor Schütt den „Fichtenblick“ bekommen und „mit Erschrecken“ festgestellt, daß auch in unserer nahen Umgebung, ja sogar innerhalb der Stadt Weilheim, viele alte Fichten erkrankt und nach den Erfahrungen in anderen Teilen Deutschlands kaum noch zu retten sind. Weiter erklärte sie:

„Wen ich meinem Mann, ohne böse Absicht, aber in vollem Bewußtsein, jeden Morgen ein bißchen Schwefeldioxid in seinen Tee tue, dann bin ich ein Verbrecher. Was anderes aber tun die Kraftwerke und Industriebetriebe, die alle wissen, wieviel Gift sie in unsere Atemluft lassen, und nicht nur nicht bestraft werden, sondern noch Widerstand leisten, wenn sie aufgefordert werden, die Giftmengen zu reduzieren? Die Bäume, die diese Giftmengen verarbeiten, sind am Ende, ihr Sättigungsgrad an Giftstoffen scheint erreicht zu sein. Besonders trifft es die Nadelbäume, die ja nicht alljährlich ihre Blätter wechseln können wie die Laubbäume; aber auch Buchen und Eichen sind bereits betroffen.“

Zwar gibt es ein ganzes Ursachenbündel und vieles schwebt noch in dunkeln. Doch weiß man

mit einiger Sicherheit, daß Schwefeldioxid aus den großen Kohlekraftwerken und Industriefeuerungsanlagen, aus der Verbrennung von Braunkohle, Kohle und Öl und Stickoxide, die auch besonders in den Autoabgasen vorkommen, in „sauren Regen“ verwandelt auf die Erde fallen.“

Eine der wichtigsten Forderungen an die Politiker seien rasche Gesetzesentwürfe zum Einbau von Rauchgasentschwefelungsanlagen, um den Giftausstoß zu stoppen. „Atomkraftwerke sind keine Lösung, da sie zu teuer und zu gefährlich sind. Wir bräuchten in Deutschland 34 Atomkraftwerke, und bis die fertig sind, sind unsere Wälder alle tot. Selbst auf die Gefahr hin, daß Schwefeldioxid nicht am Waldsterben beteiligt sei, so Forschungsminister Riesenhuber auf einer Tagung in Jülich zu diesem Thema, sei die Entschwefelung für die Menschen

unbedingt notwendig, da die 2 der Bronchial-Lungen-Krebserkrankungen ständig zu nommen hat.“

Monika Propach stellte die beiden Fachleute vor, die Führung übernahmen: H. Klingensteiner, Förster des Forsta Seeshaupt, der jetzt auch von „Waldsterben“ reden darf was bis vor kurzem nicht möglich war, und H. Gruber, Diplomforstwirt aus München von den „Grünen“. Wenn sich die bei Forstleuten auch nicht sichereren, daß die kranken Fichten Südhang des Gögerl, deren Krone und Zweige sich leicht durch Nadelabwurf, mit dem Waldsterben etwas zu tun hat so wurde es doch bedenklich. Osthang, an einem guten Fichtenstandort, wo ein ganzer Stand krank ist.

An anderer Stelle waren für (Fortsetzung übernächste Seite)

## Baumwanderung am Gögerl ...

### Fortsetzung

zu sehen, deren Nadeln sich gelb färben, die dann zumeist in den nächsten Jahren abfallen. Die starke Zapfenbildung könnte auch eine Notreaktion sein nach dem Motto „jede legt noch schnell ein Ei“. Sterbende Fichten hat es immer gegeben, doch weniger großflächige Erkrankungen: „Auf dem Hintergrund des Waldsterbens in anderen Gebieten Deutschlands — im Erzgebirge ragen teilweise nur noch tote Strünke in eine erschreckende Mondlandschaft — ist auch bei uns höchste Alarmstufe gegeben. Auch für die Jäger — denn jetzt

wird es lebensnotwendig, die jungen, nachwachsenden Bäumchen vor dem Wildverbiß zu retten.“

Bei der anschließenden Diskussion in der Gögerlgaststätte tauchte immer wieder die Frage nach Abhilfe auf. Diplomforstwirt Gruber wies darauf hin, daß die technischen Möglichkeiten zum Einbau von Rauchgasentschwefelungsanlagen gegeben, daß auch die Gelder zwar vorhanden, aber gebunden seien für den Bau von Atomkraftwerken. Diese verschlängten Unsummen und wären erst effektiv, wenn es zu spät wäre: „Es muß sofort etwas geschehen.“

Bau und Einbau von Filteranlagen um vor allem auch Stickoxyde und Schwermetalle herauszufiltern, würden auch neue Arbeitsplätze schaffen. In Tokio sei die Luft so schlecht, daß sich die Japaner zu drastischen Maßnahmen entschließen mußten — sie hätten die Grenzwerte für den Ausstoß von Schwefeldioxid auf 90 Milligramm pro Kubikmeter (bei uns sind es jetzt 600) festgesetzt. „Die deutschen Autos, die nach USA exportiert werden, müssen schon seit Jahren mit Filtern ausgerüstet sein — hier bei uns kann man nicht einmal einen deutschen Filter für sein Auto kaufen.“